

Südwest Presse: Dienstag, 11.03.2008

Autor: Udo Eberl

Im Tränenmeer

Bandoneon-Altmeister Luis Di Matteo spielte in Langenau

Beim Solokonzert des 73-jährigen Bandoneon-Virtuosen Luis Di Matteo erlebten die Besucher im Langenauer Pflegehof komplexe Suiten mit klassischem Unterbau, Tango-Melancholie und große Gefühle.

In die Wiege gelegt bekam Luis Di Matteo das Bandoneon von seinem Vater, einem aus Italien stammenden Schuhmacher, nicht, doch als er gerade zehn Jahre alt war, lag das Instrument bereits auf seinen Knien. Danach kannte der Junge aus Montevideo, dessen Wurzeln die verschiedenen Musikstile sind, die am Rio de la Plata zum Lebensgefühl gehören, nur zwei Berufsziele: Bandoneonist und Komponist.

Vor mehr als 50 Jahren begann Di Matteo seine Profi-Karriere, die ihn zunächst in Uruguay und Argentinien populär machte, später rund um den Globus. Prägend: Im Jahr 1955 traf er Astor Piazzolla, dessen Ideen den

Tango revolutionieren und den jungen Kollegen prägen sollten. Bis heute, denn Di Matteo beherrscht den tanzbaren Tango genauso wie den konzertanten. "Ich mag die musikalischen Formalismen und Regeln nicht,

denen man sich als Musikstudent unterwerfen muss. Ich komponiere viel lieber frei", hat er im Booklet seines Albums "Escribo Para Los Angeles" (Ich schreibe für die Engel) formuliert.

Klare Vorzeichen für das von 100 Zuhörern besuchte Solokonzert im Langenauer Pflegehof. Ein Best of und Tiefgründiges waren zu erwarten. Im ersten Set setzte Di Matteo auf Suiten, durchdrungen von rhythmischer

Raffinesse, feinsten Tangokultur und beseelter Liebe zur Milonga, der Musik der Landbevölkerung, und der Candombe, dem Sound der schwarzen Bevölkerung Uruguays. Der Herr mit den Gouchostiefeln, der gülden verzierten Weste und der Altersmähne lebte seine Kompositionen hoch konzentriert, wurde eins mit seinem Instrument. Jedes Auseinanderziehen des Balgs war zugleich das Einatmen des Musikers.

Fast wollte sich der Virtuose beim meist mit geschlossenen Lidern lauschenden Publikum für die Höranstrengungen der ersten Stunde entschuldigen, schließlich schimmerte da nicht nur Piazzolla, sondern auch

Strawinsky durch. Ziemlich vertrackt, diese emotional beladenen, kleinen Werke mit den delikaten Takt-Wechseln. Doch die Tango-pur-Freunde sollten später in Stücken wie "Senor Del Destinos" mit tränenfeuchten Melodien, wuchtigen Akkorden und filigranem Spiel belohnt werden. Ein Gefühlsbad ließ Di Matteo da ein und schien sich, ins Spiel versunken, selbst in eine Welt der imaginären Bilder zu entführen. Große Knopffartistik zudem.

In der zweiten Zugabe - ausgerechnet - stolperte Di Matteo über die eigenen Noten, stoppte, lachte schallend, setzte grinsend erneut an und punktete mit diesem unfreiwillig, unperfekten Finale noch mehr. Tango Nuevo intensiv und hautnah.